

Weitere Bücher

Ferdinand Magen: Reichsgräfliche Politik in Franken. Zur Reichspolitik der Grafen von Hohenlohe am Vorabend und zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (Forschungen aus Württembergisch Franken Band 10). Schwäbisch Hall 1975. 347 S. DM 25,-.

In seiner bei Prof. Fritz Wagner (München) erarbeiteten Dissertation untersucht der Verfasser auf breiter Quellengrundlage politische Verhaltensformen der fränkischen Grafen und Herren, insbesondere der Grafen von Hohenlohe, in der turbulenten Zeit vor und nach Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges. Nach einer Einführung in die Geschichte des Fränkischen Reichsgrafenkollegiums werden die Bemühungen der fränkischen Grafen um Sitz und Stimme im Reichsfürstenrat, ihre Unionsversuche, ihre Verhandlungen mit der Evangelischen Union, ihre Beziehungen zum Reichsoberhaupt und ihre Politik innerhalb des Fränkischen Reichskreises geschildert. Von besonderem regionalgeschichtlichen Interesse ist das Schicksal des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe-Weikersheim, der wegen seiner Teilnahme am böhmischen Aufstand der kaiserlichen Acht verfällt und seine schließliche Restituierung dem solidarischen Interesse mehrerer Reichsstände gegenüber dem Kaiser verdankt. So zeigt die Arbeit ein Stück Verfassungswirklichkeit im alten Reich und die Rolle einer Führungsschicht in unserer engeren Heimat.

W. Beutter

Hartmut Weber: Die Fürsten von Hohenlohe im Vormärz. Politische und soziale Verhaltensweisen württembergischer Landesherren in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Forschungen aus Württ. Franken Band 11). 1977. 343 S. DM 25,-.

Die vorliegende Tübinger Dissertation behandelt die Probleme, die sich durch die Eingliederung der bisher selbständigen Territorien Hohenlohe in den württembergischen und bayrischen Staat ergaben. Versuchten die 7 Fürsten von Hohenlohe zunächst, den neuen König anstelle des Kaisers als Oberherrn anzusehen und die Regierung ihrer Länder zu behalten, so mußten sie gegenüber dem Zentralismus der neuen Staaten und der harten Herrschaft König Friedrichs I. bald erkennen, daß das nicht möglich war. Welche Rechte aber den neuen „Standesherrn“ tatsächlich verblieben, darüber wurde ein harter politischer und diplomatischer Kampf ausgetragen, der erst mit den sogenannten Deklarationen von 1825 sein vorläufiges Ende fand. Weshalb die Hohenloher aus der allgemeinen Front der Standesherrn und ihrer Bemühungen beim Frankfurter Bundestag ausscherten und in direkten Verhandlungen mit dem König zum Kompromiß kamen, erklärt der Verfasser mit dem finanziellen Druck, den der König gegen sie anwandte. Für die ebenfalls erörterte radikale Lösung, die Verwandlung der bisherigen Regenten in Gutsherren, waren die Voraussetzungen noch nicht gegeben. So blieben den Fürsten verschiedene Rechte, anfangs etwa gerichtliche Funktionen, dann Landstandschaft und Grundherrschaft. Die Ablösung der bisherigen Abgaben (seit 1836) brachte ihnen einen Vermögenszuwachs, den sie in Landwirtschaft, teilweise auch Industrie anlegten. Besonders interessant ist der 3. Teil, der die politische und soziale Stellung der Fürsten, aber auch ihrer ehemaligen Untertanen und ihrer Beamten im Vormärz darstellt. Als Persönlichkeiten treten in dieser Zeit Fürst Ernst v. Langenburg und August v. Öhringen hervor.

Leider fehlen bei einigen wichtigen Personen, wie etwa dem Geheimrat (Gottfried Ludwig) Knapp, oder Hofrat (Wilhelm von) Geßler, die Vornamen. Anzumerken wäre, daß die Aufteilung der Domänen keineswegs durchweg „konträr“ zur Entwicklung in Ostdeutschland ist (S. 35), haben doch die preußischen Könige in Ostpreußen mehrfach Domänenland an Neusiedler (wie die Salzburger) gegeben. Wichtig ist die Feststellung, daß die Hohenloher Bauern keineswegs in gedrückter Existenz eine Befreiung ersehnten und daß die allgemeinen Aussagen, wie sie etwa Gollwitzer über

die Standesherrn macht, bei genauerer Untersuchung sehr differenziert werden müssen. Damit hat der Verfasser in gründlicher und stoffreicher Arbeit neue Quellen zu unserer Geschichte erschlossen und verarbeitet. *Wu.*

Wilhelm Pfeifer: Wappen, Siegel und Fahne der Stadt Schwäbisch Hall (Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e.V. Heft 3/4). Schwäbisch Hall 1975. 135 S., 75 Abb., darunter 11 farbige. DM 12,-.

Dr. jur. Dr. phil. Wilhelm Pfeifer, Rechtsanwalt und Stadtrat in Schwäbisch Hall, beschäftigt sich schon seit langem mit dem Problem städtischer Wappen- und Siegeltradition: bereits 1952 veröffentlichte er eine Arbeit über „Städtewappen und Stadtsiegel in Böhmen und Mähren“. Die nun vorgelegte Monographie, die eine bemerkenswerte Fülle von Informationen zum hällischen Wappen-, Siegel- und Flaggenwesen enthält, ist das Ergebnis langjähriger erfolgreicher Forschungsarbeit. Der Verfasser gibt nach einer kurzen Einführung in die allgemeine Wappen- und Siegelkunde einen Überblick über das Siegelwesen der Städte und stellt anschließend die Entwicklung, Bedeutung und Wandlung der beiden Wappensymbole Halls dar. Kreuz und Hand, Zeichen des im Mittelalter in Hall geprägten Hellers, erscheinen seit dem frühen 13. Jahrhundert in den Siegelbildern der Schultheißen- bzw. Stadtsiegel und werden später als Figuren in das Stadtwappen übernommen. Umfangreiche Ausführungen widmet der Autor ferner den ihm bekannten Typen des Haller Siegels vom ältesten erhaltenen Schultheißensiegel (1228) bis zu dem heute in Gebrauch befindlichen Dienstsiegel, den Anfängen der städtischen Verfassung, der Verwendung der heraldischen Symbole als Stadtzeichen bzw. -marken (Eichmarken, Beschauezeichen u.ä.), den unterschiedlichen Darstellungen des Stadtwappens im Lauf der Jahrhunderte sowie den Stadtfarben und der Stadtfahne. 74 zum Teil farbige Abbildungen, ein Literaturverzeichnis und eine Zeittafel zur Wappen-, Siegel- und Fahngeschichte von Schwäbisch Hall ergänzen die Studie trefflich. *H. Beutter*

Comburg. Kloster - Chorherrenstift - Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung. 47 S. III.

Im Jahre 1947 begründete der damalige Kultusminister Theodor Bäuerle zusammen mit dem späteren Kultusminister Gerhard Storz eine Akademie für Lehrerfortbildung auf der Kumburg. In der vorliegenden „Dokumentation“ berichten R. Jooss über Kloster und Chorherrenstift, K. Ulshöfer über das Ehreninvalidenkorps und der Akademieleiter Willi Braun sowie Karl Müller und Willi Wölfling knapp über die Lehrera Akademie. *Wu.*

Heinz Bischof: Hohenlohekreis. Karlsruhe: Badenia 1976, 132 S., mehr als 150 Fotos von Albrecht Gaebele, 2 Übersichtskarten und gut 30 Vignetten von Richard Bellm. DM 29,80.

Der aus den ehemaligen Landkreisen Künzelsau und Öhringen 1973 neugeschaffene Hohenlohekreis hat hier ein schmuckes, graphisch gefälliges Porträt erhalten. Das ist vor allem dem Fotografen Gaebele zu verdanken, der exklusiv für diesen Band unterwegs war und als Eingesessener mit Land und Leuten vertraut ist, ohne den Entdeckerblick fürs Besondere, in seiner Eigenheit schon wieder Charakteristische verloren zu haben. Der Text von Heinz Bischof orientiert sich bei allem Bemühen ums Faktische wieder zu sehr an Prospektseligkeiten. Da lesen sich die bei Rudolf Schlauch entlehnten Mundartzitate doppelt erfrischend. *C.G.*

Wilfried Pfefferkorn: Burgen unseres Landes: Hohenlohe im Taubertal. Stuttgart: J. Fink 1973, 62 S. DM 7,80.

Der kleine Führer, der für 47 Burgen unseres Hohenloher Landes zusammengefaßt